

## **Begrüßung anlässlich der Verleihung des Polytechnik-Preises am 16. Februar 2016**

Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zur Verleihung des Polytechnik-Preises für die Didaktik der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

Ich begrüße den hessischen Kulturminister Herrn Prof. Ralph Alexander Lorz, den Präsidenten der PTG, Walther von Wietzlow, den Initiator des Polytechnik-Preises, Prof. Ring (zugleich Ehrenmitglied der PTG), den Vorsitzenden der Jury des Polytechnik-Preises, Herrn Prof. Ralle, sowie unsere Jury-Mitglieder, den Hausherrn Prof. Mosbrugger, und alle naturwissenschaftlich Interessierten, die uns heute Abend die Ehre geben. Es sind viele gekommen: Schulleiter, Lehrkräfte, Erzieherinnen, Elternvertreter, Fachleute aus den Museen, den Hochschulen, der Bildungsverwaltung; aber auch MainCampus-Stipendiaten, und sogar Diesterweg-Stipendiaten.

Der hochdotierte Polytechnik-Preis wird zum dritten Mal verliehen. Dabei sind wir der Bildungskette gefolgt. Bislang standen Kindergarten, Grundschule und weiterführende Schule im Zentrum unseres Interesses. Heute Abend, zeichnen wir die besten Konzepte der *außerschulischen Bildung* aus. Sie richten sich ebenfalls an Kinder und Jugendliche, werden aber eben außerhalb der Schule angeboten, aber natürlich mit Bezug zu ihr. Denn außerschulische Bildung bezieht sich schon allein in ihrem Namen auch auf die Schule. Sie findet zwar außerhalb der Schule statt, aber sie will durchaus den Prozess schulischer Bildung unterstützen, aber eben durch Impulse, die andere Örtlichkeiten nutzen. Das passt uns als Stiftung besonders gut,

und es passt auch gut zu uns; denn auch wir sind als Bildungsstiftung ein außerschulischer Akteur.

Meine Damen und Herren, wenn Sie sich an Ihre Kindergarten- und Schulzeit erinnern, dann war es doch immer etwas Besonderes, gemeinsam die Schule zu verlassen und an andere Orte zu gehen. Natürlich war dabei die Versuchung groß, auch einmal Unsinn zu machen, ich erinnere mich durchaus an diese Neigung. Aber vor allem war es interessant, an anderen Orten zu sein. An Orten, die einer anderen Logik folgten: Museen, Werkstätten, Fabriken; daran kann ich mich selbst gut erinnern.

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein riesiges außerschulisches Angebot in Deutschland entwickelt. Dabei geht es nicht um einen Kuschelkurs, der die gedankliche Anstrengung, die mit den Naturwissenschaften (wie mit jeder anderen Wissenschaft auch) immer auch verbunden ist, umschiffen will. Sondern es geht darum, Kindern von ihrer eigenen Lebenswelt ausgehend die Naturwissenschaften nahezubringen. Hypothese, Beobachtung, Experiment, Ergebnisüberprüfung – diese klaren Schritte sind eigentlich gut zu verstehen, nur nicht immer abstrakt, sondern vielmehr am konkreten Beispiel vollzogen, am besten selbst vollzogen.

Wir stark und engagiert die außerschulische „Szene“ ist, kann man an der Zahl der Bewerbungen zu diesem Preis ablesen: Es waren 118! Diese Resonanz wird selbst von Fachleuten als außergewöhnlich bezeichnet. Vielleicht ist es ja auch so, und wahrscheinlich ist es sogar so, dass auch unser Preis inzwischen deutlich bekannter geworden ist. In Frankreich nennt man so etwas „la conjonction du bien“, die Verbindung des Guten.

Mit der hohen Zahl von 118 Bewerbungen hatte es auch die Jury zu tun. Unseren Juroren unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Bernd Ralle gebührt der große Dank der Stiftung für die anspruchsvolle Arbeit, die mit der Auswahl der Preisträger aus einem so großen und hochklassigen Bewerberfeld verbunden war. Ich darf Sie um einen kräftigen Applaus für die Jury bitten (außer natürlich für Herrn Eimer und mich selbst).

Die nominierten Preisträger, die heute ausgezeichnet werden, stehen alle für herausragende außerschulische Konzepte der Heranführung von Schülerinnen und Schülern an die MINT-Fächer. Wir werden sie heute auszeichnen. Und wir werden uns um den Transfer ihrer vorbildlichen Modelle in Frankfurt kümmern. Das ist unser Vorteil als Frankfurter Stiftung.

So haben wir es übrigens bereits bei den beiden ersten Polytechnik-Preisen getan. Allein an der Übertragung der Preisträger-Konzepte des zweiten Polytechnik-Preises nahmen 43 Grundschulen und Kitas aus Frankfurt mit 160 Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften teil, unterstützt durch eine Partnerschaft mit dem hessischen Kultusministerium, dem hessischen Sozialministerium, dem Staatlichen Schulamt Frankfurt, dem Stadtschulamt und den Kita-Trägern Frankfurts. 1.500 Schüler und 400 Kindergartenkinder haben unmittelbar davon profitiert. Hier ist gewissermaßen eine kleine, stille lokale Bildungsevolution im Gange.

Und so haben wir nun auch dieses Mal wieder alles vorbereitet, um die heutigen Preisträgerkonzepte ebenfalls vor unserer Haustür, in Frankfurt, in die Praxis umzusetzen. Dazu sind bereits Kooperationen mit dem Hessischen Kultusministerium,

der Goethe-Universität, und Provadis im Industriepark Höchst verabredet.

Meine Damen und Herren, an der heutigen Preisverleihung wirken viele Menschen aus unseren Reihen mit, so wie wir es immer gern machen. Es wird heute Abend mehrfach ein „Forscherteam“ aus Diesterweg-Kindern, vier Mädchen, sogar einmal auch mit Eltern, zum Einsatz kommen. Eine unserer MainCampus-Stipendiatinnen, Anica Scholz, Doktorandin im Fach Biologie, wird mit dem jungen Forscherteam einige Experimente durchführen, die sich auf die Themen der Preisträgerkonzepte beziehen. Dabei will das Forscherteam prüfen, ob die ausgezeichneten Konzepte auch transferfähig sind. Die jungen Forscherinnen müssen dazu übrigens eine ganze Reihe von lateinischen Fachwörtern kennen, und das gilt dann natürlich auch für Sie, meine Damen und Herren. Ich bin jedenfalls sehr froh, dass Anica Scholz und unsere Diesterweg-Stipendiatinnen heute Abend so aktiv bei der Preisverleihung mitwirken. Dass es bei den Experimenten des Forscherteams unter anderem um Mentos-Bonbons, Cola-Fontänen, Würfelzucker und Stromkreise geht, sollte ich eigentlich gar nicht verraten.

Und da es heute Abend neben der natürlich vorrangigen Auszeichnung der Preisträger eben auch um den Transfer der Konzepte nach Frankfurt geht, ist der heutige Abend kein Abschluss ist, sondern ein Beginn. Der Beginn einer neuen Phase unserer Stiftungsarbeit in der Hinführung der jungen Generation zu Naturwissenschaften und Technik.

Denn was unser Land tun kann an sozialen Leistungen und Förderungen, kann es nur tun auf der entscheidenden Grundlage des technisch-wirtschaftlichen Fortschritts, der von

Handwerk und Wissenschaft vorangebracht wird. Dieser Fortschritt fußt letztlich auf früher naturwissenschaftlicher Bildung, die an die natürliche Neugier der Kinder anknüpft. Unser Polytechnik-Preis sucht nach Modellen und Konzepten, die eine solche Einstellung, eine solche Haltung grundlegen. Freuen Sie sich deshalb mit mir heute Abend auf einen weiteren Schritt dahin.

Vielen Dank!